Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 68 (1973)
Heft: 3-de

Artikel: Splügen : die Geschichte eines Passdorfes
Autor: Wanner, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174346

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Splügen – die Geschichte eines Passdorfes

Wenn oft behauptet wird, die Geschichte Graubündens sei die Geschichte seiner Pässe, so trifft dies auf das malerische Bergdorf Splügen ganz besonders zu. Der Splügenpass als direkte Verbindung zwischen Mediolanum (Mailand) und Brigantia (Bregenz) wird erstmals auf der «Tabula Peutingeriana», die auf eine römische Strassenkarte des 4. Jahrhunderts zurückgeht, erwähnt. Aber vermutlich war der Übergang über den Splügenberg schon viel früher gefunden worden: Spätestens um Jahr 1000 v. Chr. müssen die Etrusker in wilden Raub- und Eroberungszügen diesen Weg benützt haben. Im Jahre 395 n. Chr. überschreitet Stilicho als Feldherr des weströmischen Reiches mit kleinem Gefolge den Splügen, um mit den unruhig gewordenen Germanen Friedensverhandlungen zu führen. Sechs Jahre später benützt er den gleichen Weg, um die ins Alpenvorland eingedrungenen Vandalen und Alanen aufzuhalten. Bald darauf kehrt er nach Italien zurück, da seine Heimat durch den westgotischen König Alarich verunsichert wird.

Die unverwechselbare Silhouette Splügens, von Osten gesehen, wird von den drei Schorschhäusern gezeichnet, die stolz den Felssporn krönen, auf dem das Dorf zur Hauptsache erbaut ist: links das Weisse Kreuz, mit dem Türmchen das ehemalige Schul- und Gemeindehaus und rechts aussen das Doppelhaus Schorsch-Albertini. Den drei herrschaftlichen Bauten vorgelagert, reihen sich dem Stutzbach entlang die einstigen Susthäuser auf.

In einem karolingischen Reichsguturbar wird 831 erstmals die Ortschaft «speluca» (Splügen) erwähnt. Eine eigentliche Besiedlung des Dorfes Splügen dürfte aber erst im 13. Jahrhundert erfolgt sein. Damals ziehen deutschsprachige Walliser aus ihrer Heimat und aus den Tälern südlich des Monte Rosa über den Bernhardin ins Rheinwald. Südliche Territorialherren, nämlich die Grafen von Sax-Misox, sind vermutlich die Initianten dieser Niederlassung, denn im Jahre 1274 leisten die Rheinwaldner Walser ihrem Schirmherrn, dem Freiherrn Albrecht von Sax-Misox, den Lehenseid. Sie erfreuen sich aber schon damals einer gewissen Selbstverwaltung. Ihre Passlage und ihre rechtlich bevorzugte Stellung nutzen sie in der Folge weidlich aus: Schon 1277 erhalten sie

einen Schirm- und Freiheitsbrief vom Freiherrn Walther von Vaz, also einem nördlich der Alpen begüterten Territorialherrn. Sie bezahlen dem neuen Herrn ein Schirmgeld und leisten für ihn Kriegsdienst, sie sind aber nicht seine Untertanen, sondern freie Landleute. Sie ordnen ihre Angelegenheiten durch eigene Statuten und wählen ihren Ammann in freier Wahl. Dieser ist aber nicht nur Verwaltungsorgan, sondern auch Vorsitzender des Gerichts, das mit Ausnahme des Blutbanns in allen Straf- und Zivilsachen entscheiden darf. Bald einmal schliessen sie auch selbständig Bündnisse mit Glarus, dem Oberhalbstein, dem Avers, ja sogar mit den Visconti und den Sforza in Mailand. Das Ringen dieser einfachen Kolonisten um Freiheit und Unabhängigkeit ist für viele Bündner ein zündendes Beispiel geworden, und wenn in Graubünden noch heute die Gemeindeautonomie von grosser Bedeutung ist, so verdankt man dies nicht zuletzt den «fryen Walsern».

Im Laufe der Zeit gewinnt auch der Warentransport über den Splügenpass an Bedeutung. 1443 erhält Splügen vom Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans einen Jahr- und Wochenmarkt zugesprochen. Es wird auch der Beschluss gefasst, die Viamalaschlucht für Wagen und Schlitten fahrbar zu machen. Sechs «Porten» (Fuhrmannszünfte) übernehmen den Transport über den Splügenberg, der in der Folge an verschiedenen Stellen ausgebaut wird, um der Konkurrenz des Gotthards weiterhin gewachsen zu sein.

Auch der Zoll in Splügen scheint eine beträchtliche Einnahmequelle zu sein, was weiter nicht verwunderlich ist, wenn man weiss, dass in diesem Dorf «bey 500 Saumrosse» unterhalten werden, mit denen jährlich über 50000 Frachtstücke über den Berg transportiert werden. Der Reiseverkehr muss auffallend rege sein; der Bündner Chronist Nikolaus Sererhard schreibt im Jahre 1742: «Splügen ist der Hauptort im Rheinwald, eine berühmte Niederlage vieler tausend Vorbeireisenden, welche über den Splügenpass nach Chiavenna reisen.»

Am 2. August 1716 wütet in Splügen ein Dorfbrand, welcher fast das ganze Dorf zerstört. In der Folge entstehen die mächtigen Handels- und Susthäuser in der Nähe der Kirche und am rechten Ufer des Stutzbaches. Grossartige Häuserfronten mit reichverzierten, schmiedeeisernen Fenstergittern zeugen vom Geschmack und vom Reichtum der Erbauer, welche den blühenden internationalen Warentransport über den Splügenpass beherrschen. Nach einem weiteren Dorfbrand 1751 und einer Hochwasserkatastrophe 1762 erfolgt gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein weiterer Schicksalsschlag: Am 8. März 1799 besetzt die Division Lecourbe der französischen Armee in der Schweiz mit 5000 Mann das Dorf. Sie verbreitet unsägliches Leid unter der einheimischen Bevölkerung. Ein Zeitgenosse berichtet: «Einigen wurde durch Furcht oder Streiche das Leben verkürzt. Die Häuser wurden geplündert und ruiniert; die Einwohner mussten lange Zeit hungerleidend zuschauen, wie die Soldaten ihre eingesammelte Nahrung verzehrten oder wegwarfen. Manche wohlstehende Familie wurde dadurch auf immer verarmt.»

Bereits ein Jahr später wütet noch einmal die gleiche Seuche fremder Macht. Am 1. Dezember 1800 überschreitet eine französische Armee unter General Macdonald in einem Gewaltmarsch unter schlechtesten Witterungsverhältnissen den Splügenberg. Die einheimische Bevölkerung muss als Wegmacher die-

nen, das Dorf wird noch einmal gründlich ausgeplündert, und man muss wohl annehmen, dass dabei der grösste Teil des durch Jahrhunderte erworbenen Wohlstandes vernichtet wird.
In der Zeit von 1818–1823 wird über den Splügenberg eine moderne Kunststrasse gebaut. Das Projekt wird vom Tessiner Unternehmer Poccobelli und vom Bündner Ingenieur Lanicca innert drei Wochen erstellt. Den grössten Teil des Ausbaus übernimmt Österreich, dem zu dieser Zeit die Lombardei gehört. Der Zoll in Splügen wird nun an den Kanton abgetreten, die den Verkehr hemmenden Transportverbände, die Porten, werden aufgehoben. 1849 übernimmt der Bund das Postwesen, wobei neben den normalen Kursen auch Nachtkurse geführt werden. Der Reiseverkehr über den Splügen steht nun wieder in voller Blüte; die Gästebücher des «Bodenhauses» erwähnen jährlich über 1000 Übernachtungen. Viele Menschen von Rang und Namen übernachten in diesen Jahren in Splügen: Königin Viktoria, die Prinzen von Hohenzollern, Lord und Lady Hamilton, der Herzog von Romanov, Prinz Louis Napoleon, Graf

Mit welcher Kraft und Unersetzlichkeit einzelne Bauten ein äusseres Ortsbild wahrzeichenhaft prägen können, dafür ist diese Aufnahme augenfälliger Beweis. Obwohl Schnee, Wind und Winterlicht Konturen aufweichen, Einzelheiten zugunsten eines reizvollen Stimmungsbildes verschwinden lassen, bleibt das Charakteristische dieser Ansicht Splügens lückenlos erhalten.

Die Luftaufnahme (Zustand 1967) macht deutlich, wie stark der Einfluss der topografischen Voraussetzungen auf die Siedlungsstruktur ist. Steile Hänge und das Stutzbachtobel bilden natürliche Zäsuren, die es auch in Zukunft zu beachten gilt. Erkennbar ist auch der Ablauf der ursprünglichen Talstrasse (rechts neben der dominanten Kirche), die sich nach der Brücke vor dem Schorsch-Albertini-Haus in die Splügen- und die Bernhardin-Route verzweigte.

Alexej Tolstoi, um nur einige wenige zu nennen, welche die noch recht abenteuerliche Reise über den Splügenpass wagen.

Die Blütezeit ist aber nur von kurzer Dauer. Die Gotthardbahn, 1882 eröffnet, setzt ihr ein jähes Ende. Die Zahl der Reisenden geht auf die Hälfte zurück. Geradezu katastrophal wirkt sich die neue Konkurrenz des Gotthards auf den Warentransport aus. Während im Jahre 1856 noch 14000 Tonnen Frachtgut befördert wurden, sind es 1883 noch ungefähr 1000 Tonnen.

Damit ist die wichtigste Arbeits- und Verdienstgelegenheit in Splügen zunichte gemacht. Einem grossen Teil der Bevölkerung bleibt nur die Auswanderung übrig; einige finden eine Existenz im eigenen Lande, andere wenden sich nach Nordamerika und Neuseeland. Schliesslich scheint das Schicksal Splügens und des ganzen Rheinwalds endgültig besiegelt, als im Jahre 1940 verschiedene Kraftwerkgesellschaften mit einem Stauseeprojekt an die Bevölkerung herantreten. Dieses würde fast das ganze Tal von Splügen bis an die Grenze von Hinterrhein mit Einschluss der ganzen Ortschaft Splügen sowie auch Teile der Dörfer Medels und Nufenen unter Wasser setzen. Für die Rheinwaldner Bevölkerung beginnt nun ein langer und verbissener Kampf um ihre Heimat, der im Jahre 1944 erfolgreich endet, als die Bündner Regierung den Rekurs der Kraftwerkkonsortien ablehnt.

In der Zeit nach 1950 beginnt sich in Splügen eine neue Entwicklung anzubahnen. Das Passdorf im Rheinwald sieht seine Chance als Touristenort. 1960 werden die ersten zwei Skilifts erstellt, die Frequenzen bleiben jedoch vorerst ziemlich bescheiden. Erst als am 1. Dezember 1967 – dem Tag der Eröffnung

◀ *Trotz einigen Neubauten, die sich ordentlich ins überlieferte bauliche Gefüge eingliedern, wird noch heute das Gesicht des Dorfes gegen Süden und Osten von den bäuerlichen Häusern in Mischbauweise bestimmt. Fortschrittliche Bau- und Zonenvorschriften verhindern, dass unpassende Neubauten diese optische Eintracht aufreissen.*

des Bernhardintunnels – die «Via Raetia» dem Verkehr übergeben wird, stellen sich die erwarteten Feriengäste zahlreicher ein. Splügen hat sich auf diesen bedeutenden Aufschwung gut vorbereitet, denn die vielen Erholungssuchenden bringen nicht nur neues Leben, sondern auch neue Probleme ins vorher so ruhige Bergdorf. Eine moderne und umfangreiche Ortsplanung wird ausgearbeitet, neue Skiliftanlagen und Parkplätze, Kanalisationsstränge und Langlaufloipen müssen erstellt werden. Ein neues Schulhaus wird gebaut als moderne Ausbildungsstätte für die Rheinwaldner Jugend und als kulturelles Zentrum für die Erwachsenen. Splügen lebt wieder einmal in einer Zeit der Veränderung, der Geschichte.

Kurt Wanner